

Fragen zum Leben am Ende des Lebens

Podium Antworten aus christlicher, medizinischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Sicht

Allgäuer Zeitung (Kempter Tagblatt) · 2 Nov 2017 · (az)

Kempten „Am Ende zählt der Mensch“, lautete der Titel einer Podiumsveranstaltung, die Antwort geben sollte auf Fragen zum Leben am Ende des Lebens. Informationen gab es aus christlicher, medizinischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Sicht.

Mit Blick auf die vermeintlich selbstbestimmte Freiheit des „Todes auf Rezept“ fragte Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger: „Wo ist jemand, der den existenziellen Hilfeschrei in dieser Situation wahrnimmt?“ Das Credo der Hospizbewegung – „Du bist wichtig bis zum letzten Atemzug“ – entspreche der christlichen Sicht. Er zitierte Christoph Wilhelm Hufeland: Der Arzt „soll und darf nichts anderes tun, als Leben erhalten; ob es ein Glück oder Unglück sei, ob es Wert habe oder nicht, dies geht ihn nichts an. Und maßt er sich einmal an, diese Rücksicht mit in sein Geschäft aufzunehmen, so sind die Folgen unabsehbar. Und der Arzt wird der gefährlichste Mensch im Staate.“ Wer den Entschluss, aus Angst vor Schmerzen und unwürdiger Behandlung in den Tod zu gehen, als Hilfeschrei verstehe, müsse fragen, wie eine humane Gesellschaft antworten müsse. Laut Losinger sind drei Punkte unverzichtbar: ein Pflegeversprechen, eine palliative Versorgung und hospizliche Begleitung.

Auch Prof. Dr. Ludwig Schmid, früher Leiter der Oberstaufener Schlossbergklinik und Vorstandsmitglied des Hospizvereins, würdigte die Fortschritte der Palliativmedizin; Schmerzfreiheit sei ohne Beeinträchtigung der Persönlichkeit möglich. Ebenfalls wichtig seien aber der Erhalt sozialer Strukturen, einfühlsame Zuwendung, spirituelle Begleitung und die Einbindung von Angehörigen und Freunden.

Mit Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht könne jeder seine Wünsche festlegen, erklärte Alfred Reichert, Vizepräsident des Landgerichts Kempten. Wichtig sei, dass eine Patientenverfügung hinreichend genaue Ausführungen enthalte. Justiz und Kirchen böten Broschüren und Formulare an, der Hospizverein kostenlose Beratung und Hilfe beim Ausfüllen.

Josef Mayr, Vorsitzender des Hospizvereins, betonte: „Unsere Gesellschaft braucht mehr Nestwärme.“ Zu einem Pflegeversprechen gehöre für ihn ein Betreuungs- und Begleitversprechen. Mit fast 750 Mitgliedern sei der Hospizverein Kempten-Oberallgäu einer der größten in Bayern. Mehr als 120 Ehrenamtliche schenken ihre Zeit.

Der Bedarf steige stationär und ambulant. Ins Hospiz kommen Menschen aus dem ganzen Allgäu. Ziel sei es, jedem einen Platz zu bieten, der ihn braucht. Dazu reichen die bisherigen acht Gästezimmer nicht mehr aus. Der Neubau werde sehnsüchtig erwartet, sagte Mayr und stellte die Bauphase ab 2018 in Aussicht.